Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 31. März 1885. Nr. 152.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

**Die Redaktion.**

---

## Bismarck zu Hause.

Das interne Leben im Palais des Fürsten Bismarck läßt sich in seinem Grundzug klar und deutlich in der Erklärung ausdrücken, daß die Häuslichkeit des mächtigen und weitberühmten Kanzlers nicht größer, nicht reicher ist, als die eines gewöhnlichen pommerschen Landedelmannes. Die Zahl der Dienerschaft ist eine außerordentlich geringe: ein Kutscher, ein Kammerdiener, ein Reitknecht, ein Portier, mehrere Stubenmädchen und das andere nothwendige Haus- und Küchenpersonal bilden den ganzen Bestand des „fürstlichen Hofes". Es sind dies alles erprobte, alte Diener, die an der fürstlichen Familie mit außerordentlicher Treue und Liebe hängen.

Der Fürst, die Fürstin und der Graf Wilhelm, genannt „Bill" — die englische Abkürzung für Wilhelm —, bilden die Personen des Hausstandes, und wenn auch Graf Herbert trotz seines Gesandtschafts-Postens im Haag sich öfter in Berlin aufhält, so ist er doch kein ständiges Mitglied des Hausstandes. Zu diesem ist in der letzten Zeit allerdings noch halb und halb Professor Schweninger getreten, der Königgrätzerstraße 9 wohnt, einen eigenen Schlüssel zur Hinterthür des Kanzlerparkes besitzt und es so außerordentlich nahe zu seinem hohen Patienten hat. Die Fürstin, welche voll Dankbarkeit gegen den Arzt ist, der ihren, dem Tode nahen Gatten wieder vollkommen gesund machte, hat es noch immer nicht dulden wollen, daß der unbeweibte Professor sich einen eigenen Haushalt gründete. Kommt er einmal nicht zu Tische, so wird augenblicklich zu ihm hinüber geschickt, um zu fragen, warum er nicht bei Tafel erscheine, zu welcher er ein- für allemal eingeladen ist.

Allerdings hat er bei der Tafel, deren Gerichte weniger kostbar und zahlreich sind als in hundert anderen Berliner Familien, auch noch ärztliche Pflichten zu erfüllen; denn bekanntlich besteht die Kur, die er bei dem Fürsten anwandte, in einer besonderen, geregelten Diät. Indessen geht der ärztliche Tischgast keineswegs streng zu Werke, und wenn dem Fürsten eine Speise besonders schmeckt, so gebietet ihm Schweninger durchaus kein „Halt!" Ja, er redet dem Fürsten selbst zum Essen zu, wenn er z. B. aus seiner eigenen Heimath volksthümliche Speisen, wie Knackwürste und andere baierische Delikatessen, kommen läßt, um sich mit diesen Tischgaben gewissermaßen für die genossene Gastfreundschaft zu revanchiren.

Der Fürst, welcher früher sehr spät am Morgen, oder eigentlich erst am Mittag aufstand und dann weit über Mitternacht hinaus zu arbeiten pflegte, ja manchmal erst bei aufgehender Sonne sich zur Ruhe begab, hat jetzt diese Zeiteintheilung geändert und sich zu einer rationelleren Vertheilung von Schlaf und Arbeit bequemen müssen. Was und wie viel der Fürst an einem Tage arbeitet, ist kaum zu beschreiben, und gerade den Leuten, die ihm am nächsten stehen, erscheint es unbegreiflich, wie ein einziger Mensch ununterbrochen sich dieser aufreibenden Thätigkeit hingeben kann.

Der Fürst erhebt sich jetzt schon in den Morgenstunden von seinem Bett und macht einen Spaziergang durch den Park, der von der Wilhelm- bis zur Königgrätzerstraße reicht und herrliche uralte Bäume besitzt, die theilweise durch Eisenstangen zusammengehalten werden müssen, um sie vor dem Zusammenbrechen zu bewahren. Für den Spaziergang benutzt der Fürst den sogenannten „Kanzlersteg" d. h. eine schmale gepflasterte Kolonnaden mit gemauerten Säulen, welche sich an das Nachbargrundstück, dem Fürsten Pleß gehörig, anlehnt und unter welcher der Fürst allen neugierigen Blicken entzogen wird. Selbst auf diesen Spaziergängen nämlich wurde er durch zudringliche Neugier belästigt. In der Nähe der Königgrätzerstraße grenzt an den Park ein Grundstück, welches früher ebenso wie das jetzige Reichskanzlerpalais, Eigenthum des Fürsten Radziwill war, aber verkauft wurde, bevor der Staat das Palais für den Kanzler erwarb und einrichtete. Von den Fenstern dieses Grundstückes aus wurde der Fürst in ganz ungeheuerlicher Weise belästigt. Fremde mietheten nämlich die Fenster und mit Operngucken und Fernröhren verfolgten sie jede Bewegung des spazierengehenden Fürsten, dessen Aufmerksamkeit sie sogar mitunter durch Zurufe zu erregen suchten. Besonders entwickelten Engländer auf diesem Gebiete eine überwältigende Unverfrorenheit. Dieser Belästigung hat sich der Kanzler dadurch zu entziehen gewußt, daß an hohen Masten ungeheure Leinwandflächen über die Mauer ausgespannt wurden, welche jeden Ausguck in den Park verhinderten. Bevor sich der Fürst zum Spaziergang in den Garten begiebt, macht er persönlich davon dem Portier die Anzeige; das ist das Zeichen, daß der Fürst für Niemand zu sprechen sei. Erwartet der Fürst wichtigen Besuch von Beamten oder anderen Persönlichkeiten, die auf jeden Fall vorgelassen werden müssen, so theilt er dies dem Portier mit und dieser dirigirt die Gäste sofort nach dem Garten, wo die Verhandlungen im Umhergehen geführt werden.

Der Fürst ist als Landmann ein außerordentlicher Freund der freien Natur, und so hat er denn auch bestimmt, daß der Platz im Park, der unmittelbar unter den Fenstern seines Schreibzimmers liegt, möglichst in seinem ursprünglichen Zustande erhalten werde. Nur ein ganz besonderes Blumenparquet, auf welches der Blick des Fürsten fällt, sobald er von der Arbeit aufsteht, wird stets, sobald es die Jahreszeit erlaubt, in Flor gehalten und ist je nach dem Monat mit Schneeglöckchen, mit Maßliebchen, Tulpen, Rosen, Astern auf das reichste besetzt. Unmittelbar neben dem Arbeitszimmer des Fürsten befindet sich eine Orangerie, in welcher er während der wenigen Minuten auf- und abzugehen pflegt, während deren er Pausen in der Arbeitsthätigkeit macht.

Durchschreitet man den Vorgarten des Palais und betritt durch das Hauptthor den gänzlich schmucklosen Vorhof, welcher direkt in den Garten ausmündet, so kommt man rechts in das ebenerdige Wartezimmer, welches unmittelbar an das Arbeitskabinet des Fürsten stößt.

Wenn dieses Vorzimmer reden könnte, so wüßte es gewiß von Tausenden von Menschen zu erzählen, die mit klopfendem oder erwartungsvollem Herzen gesessen und gewartet haben, bis die Reihe der Audienz beim Fürsten an sie kam. Manchem mag schon der Muth bedenklich gesunken sein, wenn er durch die geschlossene Thür hörte, wie die volltönende Stimme des Fürsten lauter und heftiger wurde. Es ist ja bekannt, daß auch Fürst Bismarck heftig werden und dann „donnern" kann, wie dies ja auch die Eigenthümlichkeit des „Olympiers" zu sein pflegt.

Ueber dem Schreibzimmer, welches in einem nach dem Garten vorspringenden Parterre-Erker gelegen ist, befindet sich eine Plattform, die gleichzeitig den Balkon zum Zimmer der Fürstin bildet und von wo aus eine eiserne Treppe direkt in den Garten hinabführt. Von hier kommt die Fürstin im Laufe des Vormittags wohl einmal herab, um, wenn sie ganz unbemerkt ist, durch die Orangerie in das Arbeitszimmer des Gatten zu treten und sich nach dessen Befinden zu erkundigen

Der Fürst lebt nämlich in einem überaus glücklichen und zärtlichen Verhältniß mit seiner Johanna, die ihm zu allen Zeiten die treueste Gefährtin des Lebens war, und die es allein wagen darf, dem zürnenden Jupiter zu widersprechen.

Der Vormittag wird mit Vorträgen der Ressortchefs, mit Unterschriften, mit Prüfung der von den auswärtigen Gesandtschaften eingegangenen Berichte, Konferenzen und mit anderen unumgänglich nothwendigen Geschäften verbracht, welche sich bekanntlich nicht nur auf das Auswärtige Amt, sondern auch auf den Bundesrath, auf das preußische Handelsministerium und andere Nebenressorts erstrecken. Während der Reichstagssitzungen allerdings pflegen diese Arbeiten manchmal eine plötzliche Unterbrechung zu erleiden. Aus dem benachbarten Hause in der Leipzigerstraße 4, dem Reichstagsgebäude, kommt die Nachricht, daß diese oder jene Regierungsvorlage soeben während der Sitzung auf das heftigste angegriffen werde.

„Anspannen!" ertönt der Befehl, der mit aller Energie und Schnelligkeit ausgeführt werden muß. Wenige Minuten später fährt der Wagen des Kanzlers durch das Portal des Reichstagsgebäudes ein. In noch kürzerer Zeit erscheint der Fürst unter der allgemeinen Aufmerksamkeit des Hauses und des Tribünenpublikums im Sitzungssaale, und nachdem er sich in seiner gewinnenden Form gegen den Präsidenten und die bekannten Mitglieder des Hauses grüßend verbeugt und sich über das orientirt hat, was der noch immer sprechende Redner gegen die Vorlage anführte, und selbst aufmerksam die letzten Ausführungen desselben mit angehört hat, erhebt er sich, um in der an ihm gewohnten Weise der Opposition energisch zu Leibe zu gehen. An solchen Tagen, wenn die Debatten sich endlos dahinziehen, und der Fürst gezwungen ist, wieder und wieder das Wort zu ergreifen, und Reden von längerer Zeitdauer zu halten, verspätet sich auch zu Hause das Diner, mit welchem man natürlich wartet, bis der Hausherr heimgekehrt ist.

Das Diner selbst, welches im engsten Familienkreise in den Zimmern der Fürstin eingenommen wird, dauert nur sehr kurze Zeit, dann setzt sich der Fürst an den Kaffeetisch, um sich eine kurze Erholungspause zu gönnen und eine Pfeife zu rauchen. Unmittelbar nach dieser karg bemessenen Erholungspause begiebt sich der Fürst wiederum in sein Arbeitszimmer, um bis in die späte Abendstunde hinein unermüdlich allein oder mit Beamten und Diplomaten zu arbeiten. Die ungefähr zweistündige Zeit für das Abendbrod ist diejenige, in welcher der Fürst sich ganz und gar seiner Familie widmet. Die Aergernisse des Tages sind verraucht oder schon etwas vergessen. Der Fürst ist in liebenswürdiger Laune, er reizt durch seine humoristischen und sarkastischen Bemerkungen, durch seine vortrefflichen Schilderungen der einzelnen Vorfälle alle seine Hörer mit sich fort. Und selbst Tiras, der „Reichshund", sitzt dann höchst aufmerksam da und macht so glänzende Augen, als verstände er, was sein Herr vorträgt.

Nach dem Abendbrod begiebt sich der Fürst wiederum in sein Arbeitszimmer, um dort, gewöhnlich zusammen mit dem Grafen „Bill", eine oder zwei Stunden zu arbeiten. Liegen dringende, wichtige Angelegenheiten vor, dann allerdings muß die Stunde des Schlafengehens immer weiter hinausgeschoben werden. Glücklicherweise erfreut sich der Fürst jetzt eines zwar kurzen, aber außerordentlich festen und wohlthuenden Schlafes, während er früher durch seine Schlaflosigkeit körperlich mehr und mehr heruntergekommen war.

---

## Deutschland.

**Berlin,** 30. März. Das Kabinet Ferry, welches seit zwei Jahren so geschickt jedem parlamentarischen Ansturm auszuweichen oder ihn zurückzuschlagen wußte, ist gestern gestürzt. Die Frage der Listenwahl, welche selbst ein Gambetta nicht zu bewältigen vermochte, verstand Ferry bekanntlich zu einer glücklichen Lösung in der Kammer zu bringen. Aber vor den unaussprechlichen Chinesen erbleichte auch sein Stern, und das Kabinet, welches vor einigen Tagen noch auf festestem Grunde zu ruhen schien, ist Hals über Kopf in die Tiefe gestürzt. Wir verweisen des Näheren auf die unter „Telegraphische Depeschen" aufgeführten neuesten Nachrichten und ergänzen dieselben hier durch ein Privattelegramm des „Berl. Tgbl.". Dasselbe lautet:

Paris, 30. März. Seit zwölf Uhr ist der Andrang des Publikums vor dem Palais Bourbon (Parlamentsgebäude) kolossal. Die Huissiers sind bemüht, sich die Eindringlinge fernzuhalten. Gegen 2¾ Uhr erscheint Ministerpräsident Ferry. Die Sitzung beginnt vor überfülltem Hause um 3 Uhr unter dem Präsidium Brissons. Große Nervosität herrscht auf allen Seiten. Ferry verliest eine Botschaft, worin er der Tapferkeit der Truppen gerecht wird. (Beifall.) „Unsere Armee steht Truppenmassen gegenüber, deren Größe unberechenbar ist. (Großer Lärm.) Maßregeln sind getroffen, um den Echec von Langson auszuwetzen, unsere vor der ganzen Welt kompromittirte Ehre herzustellen."

Ein furchtbarer Lärm entstand. „Wer hat diese Ehre kompromittirt?" ruft Perrin von der Rechten. „Er!" schreit Cassagnac, hinzufügend: à la porte („Hinaus!"), während von der anderen Seite der Ruf „Misérable!" („Elender!") ertönt. Brisson ermahnt die Kammer zur Ruhe.

Ferry verlangt einen Kredit von 200 Millionen, dessen Verwendung die Regierung einer Kommission detailliren werde. Clemenceau ruft: „Wer glaubt Ihnen denn noch?"

Ferry erklärt darauf, die Gewährung des Kredits involvire nicht die Vertrauensfrage, die Kammer solle entscheiden, wem die Kredite zur Verwendung anzuvertrauen seien. (Lang anhaltender Lärm, wiederholte Rufe „à la porte!")

Ferry verlangt die sofortige Ueberweisung des Gesetzes an die Bureaus und verläßt todtenbleich die Tribüne.

Clemenceau macht sich mit Delafosse die Tribüne streitig. Rufe links: „Clemenceau soll sprechen." Clemenceau erklärt, daß er mit dem Kabinet nicht mehr verhandle; es gebe keine Minister mehr, sondern nur Angeklagte. (Stürmischer Beifall rechts und links.) Tony Revillon: „Lachen Sie nicht, Herr Raynal!" Duval: „Auch der Konseilpräsident hat gelacht! Es ist unglaublich, dieser Mensch hat gelacht!"

Clementeau: „Es giebt noch eine Justiz in Frankreich, und man wird die Angeklagten zu fassen wissen!" Er verlangt, daß man die Kredite votire, sofort das Kabinet stürze und den Kriegsminister interimistisch mit den Maßnahmen beauftrage.

Raoul Duval erklärt sich mit Clemenceau einverstanden. Ribot legt folgende Tagesordnung vor: „Die Kammer, entschlossen, die Nationalehre aufrecht zu erhalten, und vertrauend in die Tapferkeit der Armee, bedauert, niemals die Wahrheit haben erfahren zu können, und geht zur Tagesordnung über." Er will die ministerielle Frage von der militärischen trennen.

Ferry verlangt die Priorität der Abstimmung für die Kredite. Dieselbe wird abgelehnt. Der Ministerpräsident giebt die Demission des Kabinets. Lang anhaltende Aufregung. Von der Rechten und der äußersten Linken werden Anträge auf Versetzung des Kabinets in Anklagezustand eingebracht. Die Dringlichkeit für Ferry's Prioritätsantrag wird mit 304 gegen 161 Stimmen abgelehnt. Die Berathung der Kredite erfolgt morgen.

Jeder Anhalt für die Bildung des neuen Kabinets fehlt. Es entstehen auch Schwierigkeiten für die heute eröffnete Suez-Kanal-Konferenz. Bei Schluß der Sitzung war auf dem Quai Orsay eine große, aufgeregte Volksmenge versammelt. Die Polizei hält nur mit Mühe die Gasse für die das Parlament verlassenden Deputirten offen. Es ertönen Rufe: „Nieder mit Ferry! à la porte!" Der unerläßliche Sündenbock ist geschlachtet! —

Vielleicht mehr noch, als in Frankreich, wird im Auslande dieser Sturz Ferry's Eindruck machen. Mit dem Kabinet Ferry konnte die europäische Politik rechnen, es war ein bis zu gewisser Grenze sicherer Stein im diplomatischen Brettspiel. Der Nachfolger Ferry's, gleichgültig, wer es auch sei, wird vorerst eine gewisse Feuerprobe durchmachen müssen, ehe er sich ein ähnliches Vertrauen gewinnt. Am meisten athmen vielleicht die englischen Politiker auf, denen nun wieder ein freieres Spiel in Paris winkt. Denn nicht nur für uns in Deutschland ist es heute die erste

Frage, die sich bei dem Regierungswechsel in Paris aufdrängt: Wird das kommende Kabinet den Muth und die Kraft haben, die bisherige Politik der Uebereinstimmung mit Deutschland fortzusetzen oder nicht? Das ist vielmehr der entscheidende Punkt, der für alle europäischen Kabinette bei der momentan so gespannten Lage von Wichtigkeit ist, und so haben die Chinesen das Kunststück fertig bekommen, mit Einem Schlage die ganze Welt in Athem zu versetzen.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 31. März. Bei Gelegenheit der Parade am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers sind von den hiesigen Photographen R. Minzloff u. Co. Moment-Aufnahmen gemacht worden, welche als wohlgelungen bezeichnet werden können und dem Publikum in dem am Paradeplatz gegenüber der Hauptwache befindlichen Schaukasten obengenannter Firma zur Ansicht ausgestellt sind.

— Gelegentlich der Geburtstagsfeier des Kaisers hatte ein Soldat der ersten Kompagnie des Königsregiments bei einer für das Militär veranstalteten theatralischen Aufführung als Mitspielender mitzuwirken, zu welchem Zweck derselbe sich die Backen schminken mußte. Unglücklicher Weise hatte er, wie die „N. St. Ztg." mittheilt, auf der einen Backe eine Ausschlagstelle; die Schminke drang nun durch dieselbe in das Blut und veranlaßte dadurch eine Blutvergiftung, die einen so bösartigen Verlauf genommen hat, daß er nach einigen Tagen verstorben ist. Vorgestern fand die Beerdigung des Unglücklichen statt.

— Der Ober-Telegraphen-Assistent Conradt, welcher seit 1. Februar von Stargard nach Stettin versetzt ist, war am Sonnabend nach Stargard gefahren, um seine Familie, welche noch dort weilt, nach Stettin nachzuholen. Die Abreise sollte am Sonntag früh erfolgen. Alles war schon dazu gerüstet, die Möbel verpackt, die Betten auseinandergenommen 2c. Am Sonnabend Abend wurde, wie die „Starg. Ztg." mittheilt, ehe die Familie sich zum Schlafen auf die am Boden ausgebreiteten Matratzen niederlegte, noch einmal der Ofen tüchtig geheizt, unvorsichtiger Weise aber die Ofenklappe zu früh geschlossen. Nur dem glücklichen Umstande, daß der Möbeltransportwagen sich am Sonntag in früher Morgenstunde schon einstellte, ist die Rettung der ganzen Familie zuzuschreiben. Als auf wiederholtes Pochen der Arbeiter an der Stubenthür Niemand öffnete, auch kein Laut sich hören ließ, erstieg einer derselben auf einer Leiter das Fenster, schlug dasselbe ein und sah zu seinem Schrecken die Familie, Mann, Frau und zwei Söhne, wie todt auf ihrem Lager. Schleunige Oeffnung der übrigen Fenster, sowie ärztliche Hülfe, die alsbald requirirt ward, bewirkten, daß die infizirten Personen, wenn auch noch leidend, heute sich außer Gefahr befinden.

— Landgericht. Strafkammer 1. Sitzung vom 31. März. — Im Januar d. J. wurden in der Herberge auf der Pelzerstraße aus einem Schrank mittelst Nachschlüssel verschiedene Gegenstände, zum größten Theil Kleidungsstücke, entwendet, und als der That verdächtig der Schiffsknecht Emil Krüger und der Seefahrer Robert Friedrich festgenommen. Dieselben hatten sich heute deshalb wegen Diebstahls zu verantworten und wurde gegen K. auf 9 Monate, gegen F. auf 6 Monate Gefängniß, gegen Beide auch auf 1 Jahr Ehrverlust erkannt.

In der Nacht vom 14.—15. Dezember v. J. trieb der Arbeiter Rob. Otto Joh. Boldt auf der Lastadie allerlei Unfug und vergaß sich dabei so weit, daß er ohne jede Veranlassung den des Weges kommenden Stadtförster Schulz mit einem Riemen, an welchem sich eine eiserne Schnalle befand, über das Gesicht hieb, so daß sofort blutige Verletzungen eintraten und Schulz zu Boden fiel. Deshalb wegen groben Unfugs und Körperverletzung angeklagt, wird Boldt unter Berücksichtigung der bei der That bewiesenen Rohheit zu 1 Jahr Gefängniß und 14 Tagen Haft verurtheilt, auch wurde die sofortige Haftnahme des Angeklagten beschlossen.

Am 1. Oktober v. J. wurde bei Herrn Verwaltungsgerichts-Direktor B. eine Prämie der Aachen-Münchener Feuer-Versicherung über 27,50 M. und am 23. Oktober bei Herrn General-Major v. H. eine solche über 30 M. vorgezeigt und in beiden Fällen auch bezahlt. Bald stellte sich jedoch heraus, daß dieselben nicht von der General-Agentur abgesandt, sondern von unberufener Hand gefälscht und der dafür gezahlte Betrag unterschlagen war. Der Verdacht lenkte sich auf den Schreiber Arthur Kropka, welcher bis Ende September v. J. bei der General-Agentur der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Stellung war und sowohl den Geschäftsgang genau kannte, als auch die nöthigen Formulare zur Verfügung hatte. Dazu kam, daß die auf den gefälschten Formularen befindliche Handschrift von einem Schreib-Sachverständigen mit Bestimmtheit als die des Kropka erkannt wurde, auch die Persönlichkeit desjenigen, welcher die Prämien eingezogen hat, dem K. ziemlich ähnlich sah. Gegen Kropka wurde Anklage erhoben, derselbe bestritt jedoch bei seiner heutigen Vernehmung die That auf das Entschiedenste, er sei am 1. Oktober zwar noch in Stettin gewesen, aber habe sich während des ganzen Tages im Hause von Verwandten aufgehalten, am 23. Oktober sei er in Berlin gewesen. Die Aehnlichkeit in der Handschrift mit der seinigen sei allerdings vorhanden, aber beruhe nur auf Zufall. Nach längerer Beweisaufnahme beantragte der Herr Staatsanwalt, den Angeklagten für schuldig zu erklären und zu 1 Jahr Zuchthaus zu verurtheilen. Von Seiten der Vertheidigung wurde auf Freisprechung plaidirt. Der Gerichtshof hielt es als unzweifelhaft, daß der Angeklagte der Thäter gewesen und erkannte unter Zubilligung mildernder Umstände gegen ihn auf 1 Jahr Gefängniß und Ehrverlust auf gleiche Dauer.

— In der Zeit vom 22. bis 28. März sind hierselbst 32 männliche, 28 weibliche, in Summa 60 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 26 Kinder unter 5 und 17 Personen über 50 Jahre.

— In den letzten Tagen sind wiederum verschiedene Boden-Diebstähle verübt worden, in der Zeit vom 26.—28. d. M. wurden aus einer Bodenkammer des Hauses Albrechtstraße 4 Kleidungsstücke im Werthe von 20 Mk.; am 27. d. M. mittelst Einbruchs aus einer Bodenkammer des Hauses alte Falkenwalderstr. 15 Betten und Kleidungstücke im Werthe von 46,50 Mk. und gestern aus einer Bodenkammer des Hauses Fuhrstraße Nr. 10 mittelst Nachschlüssels ein Kaisermantel und ein Regenschirm gestohlen. Ferner wurden am 28. d. M. aus der Wohnung eines Schuldieners, Elisabethstraße 41, aus mehreren verschlossenen Behältern 23 Mark baares Geld entwandt.

## Aus den Provinzen.

Aus **Greifenberg i. P.** berichtet man uns: Der hiesige patriotische Kriegerverein hat zum ewigen Andenken an das Jubiläum des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck eine Gedenktafel gestiftet, welche an dem Hause angebracht wird, in welchem der Jubilar im Jahre 1842 als Landwehr-Kavallerie-Offizier während einer längeren Dienstleistung bei der 2. Eskadron des 4. Ulanen-Regiments (jetzt 1. pommersches Ulanen-Regiment Nr. 4) gewohnt hat.

**Treptow a. Toll.**, 27. März. Am Dienstag Nachmittag 5 Uhr starb nach nur eintägigem Krankenlager der Altsitzer und Veteran Christian Pietschmann zu Grischow. Derselbe ist am 25. Dezember 1789 geboren und machte im Kolbergschen Infanterie-Regiment Nr. 9 die Freiheitskriege mit. Als Unteroffizier, geschmückt mit dem eisernen Kreuze, kehrte er aus denselben zurück. Trotz seiner 96 Jahre war er körperlich sehr rüstig und erfreute sich namentlich noch einer recht geistigen Frische. Sein alter Kriegskamerad, der Musketier Fr. Häger in Golchen, welcher bei demselben Regiment die Freiheitskriege mitmachte, ist am 6. November v. J. gestorben, so daß im Kreise Demmin jetzt nur noch ein Freiheitskämpfer, der ehemalige Jäger Chr. Peters in Demmin, am Leben ist.

## Vermischte Nachrichten.

— (Auswachsen der Zwiebeln zu verhindern.) Man hänge die festen Zwiebeln in Netzen oder leichten Beuteln einige Tage in die Räucherkammer. Der Rauch läßt den Geschmack unverändert und erhält die Zwiebeln für lange Zeit tauglich zur Verwerthung in der Küche, da das Auswachsen durch das Räuchern zurückgehalten wird.

## Frauen-Thätigkeit in der öffentlichen Armenpflege.

Wenn unser ehrwürdiger Kaiser am Abend seines nicht minder arbeitsvollen als ruhmreichen Lebens keine Gelegenheit vorübergehen läßt, ohne sein Interesse an den Gesetzentwürfen zur Sicherung des Auskommens der unbemittelten Volksschichten zu bekunden, so ist seine Gemahlin trotz häufiger körperlicher Leiden nicht weniger unermüdlich in einsichtsvoller Thätigkeit für die Linderung der mit Armuth verknüpften menschlichen Leiden. Sie wendet sich begreiflicherweise vornehmlich an die Frauen: an die Einen, um ihrer Noth Hülfe zuzuführen, an die Anderen, daß sie ihr hierin beistehen, — daß sie so zahlreich, so zweckentsprechend wie möglich praktische Wohlthätigkeit üben. Zu diesem Ende hat sie die unter ihrem Protektorat stehende Organisation der Vaterländischen Frauenvereine in Bewegung und mit dem jüngeren, aber kräftig aufstrebenden Unternehmen des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit in fruchtbare Verbindung gesetzt.

Dies geschah zuerst schon im November 1880, als die deutschen Armenpfleger auf dem Berliner Rathhaus ihre konstituirende Versammlung hielten. Man kann sogar sagen, daß der ernste Wunsch der Kaiserin, für die ihr unterstehenden Frauen-Vereine zur Pflege verwundeter und kranker Krieger eine hinreichend ausgiebige, die Verbindung lebendig erhaltende und ihre Glieder zweckmäßig übende Beschäftigung in Friedenszeiten zu finden, eine von den Quellen war, aus deren geordneter Zusammenfassung sich nun alljährlich der Strom armenpflegerischer Erkenntniß und Fortschritts-Anregung belebend über Deutschland ergießt. Ihr geschickter Mitarbeiter Staatsminister a. D. Dr. Friedenthal betrieb damals auf beiden Seiten den Entschluß, der Thätigkeit tüchtiger, erfahrener Frauen in die öffentliche Gemeinde-Armenpflege hinein die noch fehlenden Zugänge zu brechen. In den Vaterländischen Frauen-Vereinen würde so das neue Arbeitsfeld den Blicken wohlmeinender, eifriger Damen gezeigt, durch den Einfluß des Armenpflegertages aber ihnen ein guter Empfang bei denjenigen bereitet, welche des Feldes Herren oder Verwalter sind.

Schon nach kaum zwei Jahren stellte eine veranstaltete Uebersicht heraus, daß diesem Aufruf zu frischer Bethätigung nicht wenige Vereine gefolgt waren, und daß weitsichtige, unbefangene Kommunalverwaltungen anfingen, von der ihnen angebotenen kostbaren Hülfskraft Gebrauch zu machen. Jetzt soll eine zweite Musterung der Früchte jener edlen Saat erfolgen. Es soll auf dem diesjährigen deutschen Armenpflegertag geschehen, welchen der Zentralausschuß des nationalen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit auf den 16. bis 17. September nach Bremen berufen hat. Zum Referenten ist der Schriftführer des Vaterländischen Frauen-Vereins zu Kassel erkoren, Staatsanwalt Chuchul, weil man dort mit dem Vorrücken befähigter Frauen in Reihe und Glied der Armenpfleger am weitesten gediehen ist. Ihre Führerin, Fräulein Sophie Lauffer, gehört der Armenbehörde an; die Uebrigen sind vertheilt auf die städtischen Bezirke, so daß in jeder Bezirksverwaltung eine Frau neben den männlichen Pflegern Sitz und Stimme hat. Natürlich ist dies, wenn auch vielleicht das Ziel, doch lange nicht der einzige Weg, um die eigenthümlichen und noch so häufig ganz brachliegenden Pflege- und Erziehungskräfte der Frauen an den mannigfaltigen Aufgaben der Armenverwaltung zu betheiligen. Anderswo, in Elberfeld z. B., hat die Armen-Behörde einen Frauenverein neben sich zu ihrer unbeschränkten Verfügung. Noch anderswo wirkt der Vaterländische Frauenverein als solcher für ein einzelnes, ihm zugewiesenes Fach der Armenpflege mit. Zum mindesten treibt er selber keine Wohlthätigkeit, ohne mit der Armenbehörde in einen ihre Wirkung sichernden fortlaufenden Austausch zu treten.

Alle die verschiedenen Formen dieser Theilnahme legte Herr Chuchul auf der Delegirten-Versammlung der Vaterländischen Frauenvereine, welche am Abend des 24. März bei der Kaiserin im Palais unter Staatsminister Friedenthals Vorsitz stattfand, übersichtlich dar, und es schlossen sich daran theils mündliche, theils auszüglich verlesene schriftliche Berichte über den Stand der Sache aus einer Reihe von Vereinen. Mit der Kaiserin waren verschiedene andere Fürstinnen zugegen, die, wie ihre mit gleicher Einsicht thätige Tochter von Baden und ihre freigebige Schwägerin von Weimar ähnlich bemüht um das Loos armer Leidender sind wie sie. Eine solche Sitzung, in der die Eindrücke der Verhandlungen sich mischen mit den auf sie folgenden gegenseitigen persönlichen Anregungen mannigfachster Art, hat nicht geringen Werth für die Mehrung und Erhöhung der Thätigkeit, welche vor allen anderen die Gesellschaft in Frieden zusammenhält, nämlich der freiwilligen Hingebung der Begünstigten an die Bedrängten mit Opfern, mit gutem Rathe und mit treu thätiger Theilnahme.

## Viehmarkt.

**Berlin**, 30. März. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 3196 Rinder, 8702 Schweine, 2680 Kälber, 12,261 Hammel.

Der Rinderhandel setzte lebhafter ein, als in den letzten Wochen und verlief anfangs ziemlich glatt, erlahmte später indessen und schloß flau und schleppend. Beste Qualitäten waren überaus reichlich angeboten und schwer (und nur mit Preisnachlaß) zu verkaufen. Man zahlte für 1. Qualität 54—58 Mark, 2. Qualität 46 bis 51 Mark, 3. Qualität 40—43 Mark und 4. Qualität 35—38 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht. Der Markt wird fast geräumt.

Am Schweinemarkt wurden bei unveränderter Tendenz und sehr geringem Export die vorwöchigen Preise gehalten; es verbleibt nur ganz geringer Ueberstand. Es wurden bewilligt: für Mecklenburger 48—49 Mark, Pommern und gute Landschweine 44—47 Mark, Senger und Schweine 3. Qualität 40—43 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara.

Der Kälberhandel verlief im Allgemeinen ziemlich glatt; nur schwere Kälber waren wenig gefragt und schwer verkäuflich. Man zahlte für beste Qualität 42—52 Pf., ausnahmsweise etwas darüber, und geringere Qualität 30—40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Wegen des verhältnißmäßig geringen Exports verlief das Geschäft in Hammeln weit zögernder als in voriger Woche, und wurden die Preise derselben schwer erreicht. Der Markt wurde nicht geräumt. Beste Qualität brachte 38—41 Pf., beste englische Lämmer bis 44 Pf. und geringere Qualität 32—36 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

## Telegraphische Depeschen.

**Frankfurt a. M.**, 30. März. Der „Frankf. Zeitung" wird aus Mainz gemeldet: Der vor 14 Tagen verhaftete Journalist Roettger wurde gestern Abend mit Gendarmeriebegleitung nach Leipzig gebracht. Es soll gegen ihn Anklage auf Grund des Paragraphen 92 des Strafgesetzbuches erhoben sein.

**Köln**, 30. März. Freifrau Simon v. Oppenheim, durch großartige Wohlthätigkeit bekannt, ist in der verflossenen Nacht gestorben.

**Weimar**, 30. März. Der Staatsminister Stichling wird dem Reichskanzler Fürsten Bismarck zu dessen Geburtstag ein eigenhändiges Glückwunschschreiben des Großherzogs überreichen.

**Wien**, 30. März. Der ehemalige Militär-Attaché in Berlin, Oberst Fürst Alois Liechtenstein, ist in Güns gestorben.

**Paris**, 30. März. In Folge des in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer abgegebenen Votums gegen die Vorschläge des Konseilpräsidenten Ferry hat das Kabinet seine Entlassung genommen.

**Paris**, 30. März. Der Ministerrath setzte Vormittags den Wortlaut des Gesetzentwurfes betreffend den Kredit von 200 Millionen für Tonkin fest. Ferry wird in der Kammer die Motive des Gesetzentwurfes in der Form einer Deklaration verlesen. Der Kriegsminister Lewal wird sodann die militärische Situation in Tonkin darlegen und wird die Regierung die unverzügliche Ernennung einer Kommission verlangen. Wie es heißt, werde Ferry vorschlagen, die Bewilligung des Kredits von der Ministerfrage zu trennen und erklären, die Debatte über die Ministerfrage unverzüglich acceptiren zu wollen.

**Paris**, 30. März. Deputirtenkammer. Ferry theilt die gestern aus Langson telegraphirten Nachrichten mit und bemerkt, daß der Rückzug der französischen Truppen sich in der größten Ordnung vollzogen habe; die Armee habe sich Streitkräften gegenüber befunden, deren Größe man nicht voraussehen konnte. Die Truppen seien genöthigt, sich in das Delta zurückzuziehen und die Defensive zu bewahren. Die seit gestern getroffenen Maßregeln seien nicht hinreichend. Es handele sich darum, die Niederlage von Langson im Interesse der Ehre Frankreichs zu rächen. Der Ministerpräsident verlangt einen Kredit von 200 Millionen Franks und beantragt die Votirung des Kredits von der Debatte über die ministerielle Frage zu trennen. Die Worte Ferry's riefen vielfache und lebhafte Unterbrechungen hervor. Clemenceau verlangt die Ermächtigung zu einer Interpellation; derselbe billigt die Kredite, verurtheilt aber das Ministerium, das gestürzt werden müsse. Duval und Ribot erklären sich zu allen Opfern bereit, aber erst nach dem Sturze des Ministeriums; dieselben werfen dem Kabinet vor, daß es die Wahrheit verheimlicht habe. Ferry verlangt die Priorität für die Wahl der Kommission zur Berathung der Kreditvorlage. Der Antrag wird mit 308 gegen 161 Stimmen abgelehnt und die Priorität für die von Clemenceau einzubringende Interpellation bewilligt. Ferry erklärt, daß das Kabinet unter diesen Umständen seine Demission gebe. Laisant, von der äußersten Linken, und Delafosse, von der Rechten, verlangen, daß das Ministerium in Anklagezustand versetzt werde.

**Paris**, 30. März. Deputirtenkammer. Delafosse verlangt die Dringlichkeit für seinen Antrag. Derselbe wird mit 304 gegen 161 Stimmen abgelehnt. Präsident Brisson zollt der Tapferkeit der Soldaten und Matrosen in Tonkin, welche die erlittene Niederlage wieder gut machen würden, ehrende Anerkennung. Die Kammer beschließt, sofort in den Bureaux zusammenzutreten, um die Kommission für die Kreditvorlage zu wählen, doch wurde der Zusammentritt der Bureaux später wieder verschoben und die Sitzung aufgehoben.

Vor den Eingängen zur Kammer wurden die Deputirten von der dort versammelten Menge mit vereinzelten Rufen: Nieder mit Ferry, nieder mit der Majorität, empfangen.

Gerüchtweise verlautet, Freycinet werde ein neues Kabinet bilden mit Campenon als Kriegsminister.

Senat. Der Präsident Leroyer erwähnt die schmerzlichen Nachrichten aus Tonkin und giebt der Bewunderung und Sympathie des Senats für die Soldaten und Matrosen Ausdruck. Der Senat müsse die für den Krieg erforderlichen Hülfsmittel bewilligen. Leon Say sagt, man müsse zunächst die Thatsachen genau kennen, er werde deshalb ein Amendement zur Kreditvorlage einbringen. — Die Sitzung wurde darauf zunächst suspendirt und sodann auf die Nachricht von der Demission des Kabinets geschlossen.

**Paris**, 30. März. Nach Schluß der Sitzung der Deputirtenkammer wählten die Bureaux die Mitglieder der Kommission zur Prüfung der Kreditvorlage. Sämmtliche Mitglieder sind für Bewilligung des Kredites, behalten sich indessen vor, von dem neuen Kabinet noch Aufklärungen zu verlangen. Einige Mitglieder sind für die Rückkehr zu einer gemäßigten Kolonialpolitik, sobald Revanche an China genommen sei.

**Paris**, 30. März. Die Bureaux der Gruppen der Linken haben beschlossen, von Ferry zu verlangen, daß derselbe eine Kreditvorlage einbringe, indem er zugleich erkläre, daß dies der letzte Akt seiner Amtsführung wäre; man beabsichtigt, auf diese Weise jede Debatte über die ministerielle Frage zu vermeiden. Vier Gruppen der Linken werden noch besonders zusammentreten, um eine Resolution zu prüfen, deren Zweck es sein soll, unter Beiseitelassung der ministeriellen Frage sofort ein einstimmiges Votum über den zu beantragenden Kredit zu erlangen. Ferry, der von diesem Beschlusse in Kenntniß gesetzt wurde, erklärte, daß er nur vor einem formellen Votum der Kammer zurücktreten würde.

**Paris**, 30. März. Die Suezkanal-Kommission eröffnete heute im Ministerium des Aeußern ihre Sitzungen. Der Ministerpräsident Ferry hieß die Delegirten willkommen und wies hierbei auf den friedlichen und humanen Zweck der Berathungen hin, durch welche Europa den internationalen Charakter des Kanals klar bestimmen wolle.

**Belgrad**, 30. März. Die Skupschtina ist zum 15. April nach Nisch einberufen worden.

**Gibraltar**, 30. März. Zebehr Pascha mit seinen zwei Söhnen, einem Neffen und zwei anderen Egyptern, ist an Bord des Avisodampfers „Iris" hier eingetroffen und in einem dem Gouverneur gehörenden Hause einlogirt worden. Das Haus wird streng bewacht.

**Melbourne**, 29. März. Eine Proklamation des Gouverneurs verbietet fremden Schiffen, Nachts in Port Philipp einzulaufen.

## Gefangen und erlöst.

Roman von Emilie Heinrichs.

17)

„Daran zweifle ich nicht," lachte Mahlmann, „nichts reimt sich schöner auf Advokaten und Prokurator, als: Krokodill und Alligator! — Doch kurz bei der Sache, wollen Sie für mich arbeiten in dieser Geschichte?"

Er hielt ihm die Hand hin, in welche Bär nach kurzem Besinnen einschlug.

„Wollen wir die gegenseitigen Bedingungen schriftlich machen?" fragte Letzterer jetzt.

Bevor Mahlmann darauf erwiedern konnte, öffnete ein Dienstmädchen die Thür und meldete einen fremden Herrn an.

„Sein Name?" fragte Mahlmann.

„Hollmeier!"

„Was?" rief der Fabrikant erschreckt zurücktretend, „Du hast Dich verhört, es ist nicht möglich."

„Er nannte sich wirklich so," betheuerte die Magd.

„Laß ihn eintreten, — und wenn es ein Gespenst in Person wäre," setzte er leiser hinzu; — — er war wirklich bleich geworden, der gute Herr Mahlmann, und bedurfte seiner ganzen Willenskraft, um das Zittern zu bewältigen.

Die Thür öffnete sich auf's Neue, ein hochgewachsener Mann trat in's Zimmer.

Herr Mahlmann athmete auf, das war ja nicht Hollmeier, sein früherer Kompagnon, dieser Mann war ihm vollständig fremd.

Betrachten wir uns den Fremden ein wenig näher.

Es war ein sehr schöner Mann von kräftigem Wuchse, mit sicherer, selbstbewußter Haltung, einem energischen, ausdrucksvollen Gesicht, stark gebräunt, dunklen Augen und braunem Barte, einem sogenannten Vollbarte.

„Habe ich das Vergnügen, Herrn Mahlmann zu begrüßen?" sagte er beim Eintreten, den freien Blick auf den Fabrikanten heftend. —

„Der bin ich, mein Herr! mit wem habe ich die Ehre —"

„Ich ließ mich unter meinem rechten Namen anmelden, Hollmeier wird Ihnen nicht unbekannt sein," versetzte der Fremde scharf.

„Also doch Hollmeier," rief Mahlmann fast bestürzt, „der Name überraschte mich allerdings, da ich — doch gleichviel, mein Herr! welcher Umstand verschafft mir die Ehre Ihres Besuchs, mit einem Worte, was wünschen Sie von mir?"

„Nicht viel, unser Geschäft kann möglicherweise in zwei Minuten abgethan sein Ich bin der Bruder Ihres früheren Kompagnons, war seit achtzehn Jahren in Amerika, von wo ich soeben in die Heimath zurückgekehrt bin."

„Ah, Sie sind der amerikanische Bruder des Herrn Hollmeier?" sagte Mahlmann überrascht, „sehr erfreut, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen, wollen Sie gefälligst Platz nehmen — ein wenig frühstücken, bitte, geniren Sie sich nicht, wir sind ganz unter uns."

„Keine Umstände, mein Herr!" versetzte der Fremde kalt und zurückweisend, „ich war in meiner Vaterstadt und fragte dort nach meinen Geschwistern, man verwies mich hierher nach der Residenz. Man erzählte mir von einem Kompagnon meines Bruders, der sich Mahlmann nenne, und dem ich jetzt gegenüberstehe, — nicht wahr, mein Herr?"

„Ihr Bruder war mein Kompagnon," erwiederte Mahlmann in höchst unbehaglicher Stimmung. —

„Man erzählte mir in meiner Vaterstadt seltsame Dinge von diesem Kompagnongeschäfte," fuhr der Fremde mit kalter Ruhe fort, „wie mein unerfahrener Bruder von einem Gauner um sein ganzes Vermögen geprellt worden sei, wie dieser Gauner falsche Bücher geführt und die Preise des Waarenlagers meinem Bruder zum Verkauf anstatt Einkauf angerechnet."

„Halt, mein Herr! wir sind hier nicht in Amerika —," rief Mahlmann, zitternd vor Zorn.

„Ganz recht, dort würde man einen solchen Gauner einfach an den nächsten Baum hängen, während man ihn hier den Reinigungseid schwören und dann frei umherlaufen läßt."

„Ich verklage Sie," rief Mahlmann außer sich, „dieser Herr ist hier mein Zeuge."

„Ja, mein Herr Amerikaner, das sind grobe Injurien, worauf Kriminalstrafe steht," warf der Notar mit dem ganzen Aufwand seiner juristischen Würde dazwischen.

„Klagen Sie, mein Herr!" sagte der Fremde verächtlich, „es könnte nur in meinem Interesse liegen, alte Geschichten wieder an die Oeffentlichkeit zu ziehen. Sie haben meinen Bruder um das Seinige gebracht, das ist eine unumstößliche Thatsache, lieb wäre es mir, wenn ich es Ihnen öffentlich vor dem Gerichtshofe wiederholen dürfte. Jetzt möchte ich Sie indessen nur noch um etwas fragen. Wo ist mein unglücklicher Bruder?"

Bevor Herr Mahlmann diese Frage zu beantworten im Stande war, trat der Hausknecht rasch und athemlos in's Zimmer und sagte: „Der junge Mann, den sie aus dem Flusse gezogen, ist ein Kaufmann Hollmeier; die Polizei suchte ihn seit gestern, er soll seinen Prinzipal bestohlen haben. Jetzt liegt er im Polizeigebäude."

„Unglücksmensch, wen haben sie aus dem Flusse gezogen?" rief der Fremde leichenblaß, indem er den erschrockenen Hausknecht am Arm packte.

„Den Kaufmann Hollmeier," stotterte dieser zitternd.

„Als Dieb von der Polizei verfolgt," rang es sich schwer von des Amerikaners Lippen, „bis zum Selbstmörder herabgesunken! Heiliger Gott, und wer trägt die Schuld dieses Unglücks?"

Sein funkelnder Blick heftete sich drohend auf den Fabrikanten, dem es höchst unbehaglich zu Muthe dabei wurde.

„Sie sehen, daß Ihr Bruder hier bei mir nicht zu finden ist," rief dieser endlich, seine ganze Unverschämtheit zusammenraffend, „suchen Sie ihn gefälligst auf der Polizei, mein Herr, und molestiren Sie Andere nicht in ihrer Wohnung; ein Wink von mir und Sie fliegen auf die Straße."

„Wir sprechen uns noch, Schuft!" murmelte der Amerikaner, die geballte Faust drohend erhebend und dann rasch hinauseilend.

„Das war ja ein schrecklich wüthender Mensch," meinte der Hausknecht, „der Arm schmerzt mir ordentlich von seinem Handgriff."

„Ob der Selbstmörder wirklich todt ist?" fragte Mahlmann, sich den Angstschweiß mit dem seidnen Taschentuche trocknend.

„Man glaubte es, drei Aerzte waren dabei," versetzte der Hausknecht, beim Bäcker Hoff war auch Haussuchung, er soll mit dem Diebe durchgesteckt haben."

„Der Bäcker ist ein todter Mensch," lachte der Notar.

„Die Tochter soll des Kaufmanns Braut sein," verbesserte Christian, „die Polizei wollte sie auch mitnehmen. So erzählen es sich die Leute auf der Straße."

„I, du meine Güte," sagte Herr Mahlmann bedauernd, „das thut mir ja leid, — die arme Katharina, und heute wird, irre ich nicht, ihr Vater beerdigt, — da muß ich doch hin, und die Sache zu schlichten suchen."

„Thun Sie das, Herr Mahlmann!" grinste der Notar, „von Ihrer bekannten Menschenfreundlichkeit läßt es sich nicht anders erwarten. Ich will mittlerweile dem Leibrentier einen Besuch abstatten, und ihn auf bessere Gedanken bringen." —

Herr Mahlmann nickte zerstreut und ging dann rasch in sein Komtoir, das sich neben diesem Zimmer befand; er wünschte offenbar den Notar los zu sein.

Dieser summte ein Liedchen, erhob sich dann schwerfällig und verließ langsam das Zimmer, jedoch nicht ohne vorher noch einen sehnsüchtigen Blick nach der leeren Flasche zu werfen.

### 11.

### Herr Mahlmann.

Der Fabrikant, bei welchem Rudolf Hollmeier servirte, oder vielmehr servirt hatte, hieß Nothnagel. Er stand mit Mahlmann in genauer Geschäftsverbindung, ja, in so sehr genauer, daß er ohne diesen fast keinen Handel mehr selbstständig abzuschließen vermochte. Was wollte er machen, er war die Fliege im Netze der Spinne, — an ein Entrinnen nicht mehr zu denken.

Wen Herr Mahlmann mit seiner Menschenfreundlichkeit einmal im Netze hatte, der war verloren; — seine kleinen Darlehen fraßen nach

---

### Stettin, 30. März 1885.

**Preußische Fonds.**

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Deutsche Reichs-Anleihe | 4 | 103,80 G |
| Konsolidirte Anleihe | 4½ | 103,80 bz G |
| do. do. | 4 | 103,60 bz B |
| Staats-Anleihe | 4 | 102,25 G |
| Staats-Schuld-Scheine | 3½ | 99,70 bz |
| Berliner Stadt-Oblig. | 4½ | 101,50 bz |
| do. | 4 | 99,70 G |
| Pfandbriefe: Berliner | 5 | 110,90 G |
| do. | 4½ | 104,40 G |
| Central-Landschaftl. | 4 | 101,80 bz |
| Kur- und Neumärk. | 3½ | 98,00 G |
| do. neue | 3½ | 97,20 G |
| do. | 4 | 101,80 bz G |
| do. | — | —,— |
| Pommersche | 3½ | 96,70 bz G |
| do. | 4 | 101,40 B |
| do. | 4½ | —,— |
| do. Landsch. Cr. | 4½ | —,— |
| Posensche neue | 4 | 101,30 bz |
| Westpr. Ritterschaft. | 3½ | 96,00 bz G |
| do. do. | 4 | 102,10 G |
| do. do. | 4 | 101,80 bz G |
| do. do. 2 S. | 4½ | 101,60 bz |
| Ostpreußische | 3½ | 96,10 bz B |
| do. | 4 | 101,60 bz G |
| Rentenbriefe: Kur- und Neumärk. | 4 | 102,10 bz |
| Pommersche | 4 | 101,50 b |
| Posensche | 4 | 101,10 b |
| Preußische | 4 | 101,70 [illegible] |
| Schlesische | 4 | 102,00 G |

**Deutsche Fonds.**

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Badische Eisenb.-Anleihe | 4 | 104,00 bz B |
| Bayer. Anl. v. 55 à 100 Rt. | 3½ | 144,15 bz |
| Br. Präm.-Sch. à 40 Rt. | — | —,— |
| Bad. Prämien-Anleihe | 4 | 131 20 B |
| Ba. 35-fl.-Loose | — | —,— |
| Cöln. Prämien-Anleihe | 4 | 121 40 G |
| Braunschw. 20 Rt.-Loose | — | 95 00 G |
| Cöln-Mindener Pr.-A.-L. | 3½ | 126,60 G |
| Dessauer Präm.-Anleihe | 3½ | 128,60 bz |
| Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr. | 5 | 98 50 bz G |
| do. do. do. 2. Em. | 5 | 97,10 bz G |
| Hamb. Präm.-Anl. 1866 | 3 | 152 00 bz |
| Lübecker Präm.-Anleihe | 3½ | 187,00 G |
| Meininger Loose | — | 25,00 bz |
| do. Präm.-Pfdbr. | 4 | 116,10 B |
| Oldenburger Loose pr. St. | 3 | 150,40 B |

**Fremde Fonds.**

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Oesterr. Gold-Rente | 4 | 83,00 bz |
| do. Papier-Rente | 4⅕ | 63 40 G |
| do. Silber-Rente | 4⅕ | 64 70 bz B |
| do. 1854-Loose | 4 | 114,20 bz |
| do. 1858-Loose | — | 305 50 G |
| do. 1860-Loose | 5 | —,— |
| do. 1864-Loose | — | 292,00 bz |
| Ungar. Goldrente | 6 | 81,30 bz |
| Russ. Boden-Credit | 5 | 92,75 bz G |
| Russ. consol. Anl. v. 1871 | 5 | 93,60 bz |
| do. v. 1872 | 5 | 95,60 bz |
| do. v. 1873 | 5 | 93,60 bz |
| do. Anleihe v. 1875 | 4½ | 87,30 bz |
| do. v. 1877 | 5 | 97 75 b |

**Eisenbahn-Stamm-Actien.**

| | Div. | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Altona-Kiel | 9½ | 4 | —,— |
| Bergisch-Märkische | 0 | 0 | |
| Berlin-Dresden | 0 | 4 | 16 25 bz G |
| Berlin-Hamburg | 19⅓ | 4 | —,— |
| Berlin-Stettin | 4⅔ | 4½ | —,— |
| Breslau-Schw.-Freib. | 4⅚ | 5 | 116,15 G |
| Cöln-Minden | — | — | —,— |
| Halle-Sorau-Guben | — | 4 | 53,30 G |
| Märkisch-Posen | [illegible] | — | —,— |
| Niederschles.-Märk. | 4 | | 101 10 bz G |
| Oberschl. La. A. C. D. | 11½ | | —,— |
| do. La. B. | 11½ | | —,— |
| Ostpr. Südbahn | 4 | 4 | 59,50 B |
| Rechte Oderufer-Bahn | 6⅘ | 6 | —,— |
| Rheinische | 6½ | 6½ | —,— |
| do. La. B. St. g. | 4 | 4 | —,— |
| Stargard-Posen | 4½ | 4½ | 102 70 bz |
| Thüringer | 8½ | 8½ | —,— |
| Tilsit-Insterburg | 0 | 4 | —,— |
| Ludwigsh.-Bexbach | 9 | 4 | 215,60 G |
| Mainz-Ludwigsh. | 3⅘ | 4 | 107 90 bz B |
| Meckl. Fr.-Franz | 3½ | 4 | 1[illegible],00 bz |
| Werrabahn | 6½ | 4 | 82,50 bz |
| Dux-Bdb. La. A. B. | 7½ | 5 | 150,40 bz |
| Franz-Josephbahn | 5 | 5 | 87 00 bz G |
| Gal. Carl-Ludw.-Bahn | 7 | 4 | 109,90 bz |
| Gotthardbahn (90 pCt.) | 2½ | 4 | 109,00 bz |
| Kaschau-Oderberg | 4 | 4 | 63,12 bz G |
| Oesterr. Franz.-S. | 6⅘ | 4 | 508,50 bz |
| do. Nordwestbahn | 4 | 5 | 280,60 G |
| do. do. La. B. | 5 | 5 | 312,00 G |
| Kronpr.-Rudolphbahn | 6½ | 5 | 76,60 bz G |
| Russische Staatsbahn | 7⅓ | 5 | 150,70 bz B |
| Südösterr. (Lomb.) | 1 | 4 | 285,00 bz |
| Warschau-Wien | 6⅚ | 4 | 2[illegible]6,10 bz G |

**Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.**

| | | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Berlin-Dresden | 0 | 5 | 43,00 bz G |
| Breslau-Warschau | 2⅔ | 5 | 6[illegible],25 bz G |
| Halle-Sorau-Guben | 5 | 5 | 122,[illegible]0 G |
| Märkisch-Posen | 0 | 0 | —,— |
| Magdbg.-Halberstdt. | 5 | 5 | —,— |
| Marb.-Mlawca | 5 | 5 | 115,40 bz G |
| Nordh.-Erfurt | 4 | 5 | 113 00 bz G |
| Oberlausitzer | 0 | 5 | 78,75 bz G |
| Ostpreußische Südbahn | 5 | 5 | 118,00 G |
| Posen-Creuzb. | 3⅘ | 5 | —,— |
| Rechte Oderuferbahn | 8⅘ | 5 | —,— |
| Saalbahn | 2⅘ | | 108,50 bz G |
| Tilsit-Insterburger | 4 | 5 | —,— |
| Weimar-Gera | 0 | 5 | 70,80 bz B |

**Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.**

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar. | 3½ | 97,50 G |
| do. do. La. C. | 3½ | 97,50 G |
| Berlin-Anhalter | 4½ | 103 30 bz |
| Berlin (Oberlausitz) | 4½ | —,— |
| Berlin-Görlitzer | 4½ | 103,60 G |
| Berlin-Hamburger | 4 | 101 50 bz G |
| Berl. Magdeb. La. C. neue | 4 | 102,00 bz |
| do. La. D. neue | 4½ | 103 60 G |
| do. La. E. | 4½ | 105,60 G |
| Berl.-Stett. 3. S. (3½) g. | 4 | 102 60 bz |
| do. 4. S. (4½) g. | 4 | 102 60 bz |
| Bresl.-Schw.-Freib. La. K. | 4½ | 104,00 bz |
| do. La. N. | 4½ | 1[illegible]4 00 bz |
| Cöln-Mindener 1. Em. | 4 | —,— |
| do. 2. Em. | 4½ | —,— |
| Halle-Sorau Gt. g. A. B. | 4½ | 103 50 G |
| do. [illegible] | 4½ | 1[illegible]0,50 G |
| Magdeburg-Halberst. [illegible] | | |
| do. Leipzig La. A. | 4½ | 105,50 bz G |
| Niederschlesische Em. v. 1879 | 4½ | 105,60 G |
| do. Em. v. 1880 | 4½ | —,— |
| do. (Stargard-Posen) | 4 | —,— |
| do. do. 2. Em. | 4½ | —,— |
| do. do. 3. Em. | 4½ | —,— |
| Ostpreuß. Südbahn conv. | 4 | 103,50 G |
| Rechte Oderufer | 4½ | 104 10 |
| Rheinische 3. Em. 58, 60 | 4½ | 104 10 bz G |
| do. v. 62, 64, 65 | 4½ | 104,10 bz G |
| Thüringer 4. Serie | 4½ | —,— |
| Gal. Carl-Ludwigsb. gar. | 4½ | 82,80 bz G |
| Gotthardbahn 1. u. 2. S. | 5 | 101,25 G |
| 3. S. | 5 | 105,60 G |
| Kaschau-Oderberg gar. | 5 | 83,00 bz G |
| Kronprinz-Rudolfbahn | 5 | 72,80 G |
| do. 1872 | 5 | —,— |
| Oest.-Franz.-Stsb., alte gar. | 3 | 402,10 B |
| do. do. 1874 gar. | 3 | 398 75 bz G |
| do. Ergänzungsnetz gar. | 3 | 396 00 G |
| do. Franz.-Staatsbahn | 5 | 106 00 bz |
| do. do. 2. Em. | 5 | 106,37 G |
| Reichenb.-P. (S. N. Verb.) | 5 | 83,75 G |
| Schwz.-Centr. u. Nordostb. | 4½ | 100,70 B |
| Südöst. Bahn (Lomb.) | 3 | 312,00 b. |
| do. do. neue | 3 | 318 00 bz |
| Baltische | 5 | [illegible]6,75 B |
| Brest-Grajewo | 5 | 95,35 bz |
| Charkow-Asow, gar. | 5 | 98,50 G |
| do. in Lstr. Strl. | 5 | 94 75 |
| Jelez-Orel, gar. | 5 | 97,3[illegible] bz |
| Jelez-Woronesch gar. | 5 | —,— |
| Koslow-Woronesch gar. | 5 | 99,30 bz |
| do. Oblig. | 5 | 86 25 bz |
| Kursk-Charkow, gar. | 5 | 97,10 bz |
| do.-Chark.-Asow (Oblig.) | 5 | 95,00 G |
| Kursk-Kiew, gar. | 5 | 103,60 bz |
| Mosco-Rjäsan gar. | 5 | 101,90 bz B |
| do.-Smolensk. gar. | 5 | 100,00 bz |
| Orel-Griasy, gar. | 5 | 87 60 bz |
| Rjäsan-Kozlow gar. | 5 | 100,90 B |
| Rjaschk-Morczansk, gar. | 5 | 98,75 bz |
| Rybinsk-Bologaye | 5 | 94 00 bz |
| Schuja-Iwanowa, gar. | 5 | 99,25 bz |
| Warschau-Terespol, gar. | 5 | 101,80 bz |
| Warschau-Wien, 1. Em. | 5 | —,— |
| do. 3. Em. | 5 | —,— |
| do. 4. Em. | 5 | 103,25 bz |
| do. 5. Em. | 5 | 104,[illegible]0 bz |
| Zarskoe-Selo | 5 | 75,00 B |

**Hypotheken-Certifikate.**

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110) | 5 | 90,50 bz G |
| do. do. 4. (rz. 120) | 4½ | 90,[illegible]6 bz G |
| Dtsch. Hypoth.-Pfdbr. | 5 | 10[illegible],40 bz |
| do. do. do. | 4½ | 102,40 bz |
| Kruppsche Oblig. (rz. 110) | 5 | 110,60 bz G |
| Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5. | | —,— |
| do. do. 1. (rz. 125 | 4½ | 110,00 B |
| do. do. 2. | 4½ | 100,00 G |
| Nordd. Grd.-Credit-Bank | 5 | —,— |
| do. do. Pfandbr. | 5 | 100,00 G |
| Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120) | 5 | 106,50 bz |
| do. 2./4. (rz. 110) | 5 | 103,60 bz G |
| do. 3. (rz. 100) | 5 | 97,90 bz |
| do. 2. (rz. 110) | 4½ | 92,70 bz |
| Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110) | 5 | 111,00 G |
| do. do. (rz. 100) | 5 | 104,10 G |
| do. do. (rz. 115) | 5 | 101 25 G |
| Pr. Centrb.-Pfd. künd. | 4 | —,— |
| do. unkündb. (rz. 110) | 5 | 114,90 bz G |
| do. do. (rz. 100) | 4½ | 110,20 bz G |
| Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120) | 4½ | 107,20 b |
| do. do. do. (rz. 110) | 5 | 100 00 G |
| Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr. | 5 | 103,00 bz B |
| do. do. do. | 4½ | 101,10 G |
| Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr. | 5 | 100 50 G |
| do. do. do. (rz. 110) | 4½ | 101,00 bz G |
| Südd. Boden-Cred.-Pfdbr. | 5 | —,— |
| do. do. do. do. | 4½ | —,— |
| do. do. do. do. | 4 | 101,70 G |

**Bank-Papiere.**

| | Div. | Zf. | |
|---|---|---|---|
| D. fr. Sprit-Prd.-H. | 5½ | 4 | 66,90 bz B |
| Berliner Cassenverein | 10 | 4 | 130,00 G |
| do. Hand.-Verein | 0 | 4 | 155 80 bz G |
| do. Makler-Verein | 9 | 4 | 111 25 bz G |
| Börsen-Hand.-Verein | 12 | 4 | 158,00 G |
| Bresl. Disconto-Bank | 5⅓ | 4 | 87,[illegible] G |
| Danziger Privat-Bank | 6⅔ | 4 | 125,00 bz B |
| Darmstädter Bank | 8⅓ | 4 | 14[illegible],10 bz G |
| do. Zettelbank | 5½ | 4 | 110,10 G |
| Deutsche Bank | 10 | 4 | 153,50 B |
| Disconto-Com. | 10⅓ | 4 | 201,00 bz G |
| Gothaer Grunderb.-Bank | 4 | 4 | 63,00 bz |
| Königsb. Vereinsbank | 6 | 4 | —,— |
| Leipziger Credit-Bank | 9½ | 4 | 174,6[illegible] G |
| do. Disconto | 7 | 4 | 106,80 B |
| Lübecker Bank | 6 | 4 | 16[illegible],00 B |
| do. Comm.-Bank | 6 | 4 | 105,[illegible]0 bz |
| Magdeb. Privat-Bank | 6 | 4 | 10[illegible],[illegible]0 G |
| Mecklenburger Hypothek. | 5⅓ | 4 | 102,50 bz G |
| Meininger Credit-Bank | 5⅓ | 4 | 93,25 bz B |
| do. Hypothekenbnk. | 6⅔ | 4 | 91,50 G |
| Norddeutsche Bank | 8⅓ | 4 | 155,00 B |
| do. Grundcredit | 0 | 4 | 42,80 bz G |
| Petersb. Disconto-Bank | 15 | 4 | 147,[illegible]5 bz G |
| do. Intern. Bank | 12⅓ | 4 | 107,75 bz |
| Pomm. Hypothekenbank | 0 | 4 | 47 50 bz G |
| Pos. Provinzial-Bank | 7½ | 4 | 113 25 G |
| Pr. Boden-Credit-Anst. | 6⅔ | 4 | 108 60 bz |
| do. Central-Bod. | 8⅓ | 4 | 128,[illegible]0 bz |
| do. Hypoth.-Act.-Bank | 5 | 4 | 46,[illegible]0 bz G |
| Reichsbank | 7 | 4 | 143 80 bz G |
| Rostocker Bank | 5⅔ | 4 | 90,00 bz B |
| Schaaffhaus. Bankv. | 4 | 4 | 91,25 bz G |
| Schles. Bankverein | 6 | 4 | 102,40 b |
| Südd. Boden-Credit-Bnk. | 6½ | 4 | 137 50 B |
| Weimarische Bank | 5 | 4 | 80 20 bz |

**Industrie-Papiere.**

| | Div. | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Stargarder Chem. Fabr. | 13 | 4 | 131 75 bz G |
| Deutsche Baugesellschaft | 0 | 4 | 87 80 bz |
| Unter den Linden | 0 | 4 | 16,25 B |
| Bazar | 8 | 4 | 163 00 G |
| Brauereien: Ahrens | 8½ | 4 | 85,75 G |
| Böhmisches | 9 | 4 | 198,75 B |
| Bock | 8 | 4 | 108,25 bz G |
| Landré | 7 | 4 | 1[illegible]6,75 G |
| Patzenhofer | 16 | 4 | 420 00 bz |
| Tivoli | 2½ | 4 | 127 40 B |
| Cichorien-Fabrik | 6 | 4 | 104 [illegible]0 G |
| Egestorffer Salinen | 6¼ | 4 | 110,50 G |
| Immobilien | 4⅔ | 4 | 8[illegible],00 G |
| Kammgarnsp.-Gesellsch. | 8 | 4 | 84,50 G |
| Maschinen-Fabrik Eckert | 10 | 4 | 124 75 bz G |
| do. Egells | — | 4 | —,— |
| do. Freund | 1½ | 4 | 132,50 bz |
| do. Hartmann | 4 | 4 | 136,00 bz |
| do. Schwartzkopff | 6 | 4 | 2[illegible]5,25 bz G |
| do. Stettiner | 0 | 4 | 41,00 |
| do. Wöhlert | 0 | 4 | —,— |
| Nähm. Frister u. Rossm. | 4 | 4 | 89 80 bz G |
| Omnibus-Gesellschaft | 8 | 4 | 183 50 bz G |
| Pferdebahn Aachen | — | — | —,— |
| do. Große | 8⅓ | 4 | 213,40 bz |
| Stobwasser Lamp. | 2 | 4 | —,— |
| Viehmarkt | 0 | 4 | 18,75 bz |
| Zoolog. Garten-Oblig. | 5 | 4 | —,— |

**Bergw.- u. Hüttengesellschaften.**

| | Div. | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Bochum. Bergwerk A. | 0 | 4 | 56,00 B |
| do. Gußstahl-Fabr. | 3⅓ | 4 | 141,80 bz G |
| Borussia Bergwerk | 3 | 4 | —,— |
| Cölner Bergwerk | 3⅓ | 4 | 137,00 B |
| Donnersmarckhütte | 3⅓ | 4 | 46,25 bz |
| Dortmunder Union | 0 | 4 | —,— |
| Dux Kohlenver. | 0 | 4 | 31,75 bz B |
| Gelsenkirchener | 7 | 4 | 109,40 bz |
| Harpener Bergbau | 8⅓ | — | —,— |
| Hibernia | 5⅓ | 4 | 95,30 bz B |
| Königs- u. Laura-Hütte | 3 | 4 | 9[illegible],80 G |
| König Wilhelm | 0 | 4 | 52,75 bz G |
| Louise Tiefbau | 2⅓ | 4 | 18,50 G |
| Schlesische Kohlenwerke | — | 4 | 25 00 B |
| do. Zinkhütten | 6 | 4 | 10[illegible],75 G |
| Stolberger Zink-Hütten | 1 | 4 | 17,75 B |
| do. do. St.-P. | 5 | 4 | 73,00 B |
| Tarnowitz. Bergbau | 0 | 4 | —,— |
| Warstein. Gruben | 0 | 4 | 6 75 bz |
| Westfälische Union | 3 | 4 | 92 85 |

**Bank-Disconto in:**

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6
Amsterdam 3 pCt.
London 3½ pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

**Wechsel-Conto vom 30.**

| | | |
|---|---|---|
| Amsterdam 8 Tage | 3 | 169,55 B |
| do. 2 Monat | — | 168,55 bz |
| London 8 Tage | 3½ | 20,46 bz |
| do. 3 Monat | — | 20,30 bz |
| Paris 8 Tage | 3 | 80,70 bz |
| do. 2 Monat | — | 80,20 bz |
| Pest 8 Tage | | —,— |
| do. 2 Monat | — | —,— |
| Belgische Plätze 8 Tage | 3 | 80 60 B |
| do. 2 Monat | — | 80,25 bz |
| Wien Oesterr. W. 8 Tage | 4 | 164,10 bz |
| do. 2 Monat | — | 163,10 bz |
| Petersburg 3 Wochen | 6 | 206,10 bz |
| do. 3 Monat | — | 205,50 bz |

**Gold- und Papiergeld.**

| | |
|---|---|
| Dukaten pr. Stück | 9,58 G |
| Sovereigns | |
| 20 Franks-Stück | 16,18 B |
| Imperials | —,— |
| Imperials p. 500 Gr. | —,— |
| Englische Banknoten | 20,47 G |
| Französische Banknoten | 81,10 bz |
| Oesterreich. Banknoten | 164 40 bz |
| do. Silberg. | —,— |
| Russ. Noten 100 Rub. | 206,25 bz |

| | Div. 1883 | Zf. |
|---|---|---|
| Stettiner Stadt-Oblig. | — | 4 |
| do. Börsenh.-Oblig. | — | 4 |
| do. Schauspielh.-Oblig. | — | 4 |
| do. Gem.-B.-G.-A. | — | 5 |
| Kreis-Oblig. | — | |
| do. | — | |
| do. | — | |
| Berlin-Stett. Eisenbahn | — | 4½ |
| do. Prioritäts | — | 4 |
| do. do. | — | 4½ |
| Germania | 15 | 4 |
| Preuß. Nat.-Vers.-Ges. | 18 | 4 |
| D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr. | 9 | 0 |
| Nordd. See- u. Fl.-V.-G. | 20 | 4 |
| Pomerania | 10⅔ | 4 |
| Preuß. See- u. Fl.-V. | 0 | 0 |
| Union, See- u. Fl.-V. | 22½ | 4 |
| Neue Dampfer-Comp. | 8 | 4 |
| Stett. Dpf-Schl.-A.-G. | 12 | 4 |
| N. Stett. Zucker-Sieder. | 8½ | 5 |
| Pomm. Prov.-Zck.-Sied. | 18⅔ | 4 |
| Pommerensd. Ch.-F.-F. | 24 | 4 |
| do. Seif. u. Chem.-F. | | |
| Stett. Dampfm.-A.-G. | 12 | 4 |
| do. Walzmühlen-A. | 26⅔ | 5 |
| do. M.-B.-G. Vulcan | 10 | 4 |
| do. do. St.-Prior. | 10 | 5 |
| do. Brauerei Elysium | 5 | 5 |
| do. Portl.-Cem.-Fabr. | 20 | 4 |
| do. Cham.-F. Didier | 20 | 4 |
| do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg | 0 | 0 |
| do. Bergschloß-Brauer. | 9 | |

---

### Börsenbericht.

Stettin, 30. März. Wetter prachtvoll. Temp. + 7° R. Barom. 28" 5"'. Wind O.

Weizen flau, per 1000 Klgr. loko 152—163 bez., per April-Mai 163—162 bez., per Mai-Juni 166 B. u. G., per Juni-Juli 170 B. u. G., per Juli-August 170 B., per September-Oktober 177,5—177 bez., per Oktober-November 178 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko 134—138 bez., per April-Mai 143—142,5 bez., per Mai-Juni 145—144,5 bis 145 bez., per Juni-Juli 147—146,5 bez., per Juli-August 147—146,5 bez., per September-Oktober 149,5 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko geringe 125—128 bez., bessere Märker u. Pomm. 130—140 bez., feine über Notiz bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 136—145 bez., feiner über Notiz bez.

Rüböl etwas fester, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 50,5 B., per März 49 B., per April-Mai 48,5 bez., per Mai 49 bez., per September-Oktober 52 B.

Spiritus flau, per 10,000 Liter % loko o. F. 40,6 bez., per März 41 nom., per April-Mai 41,8—41,6 bez., 41,7 B. u. G., per Mai-Juni 42,6—42,5 bez., per Juni-Juli 43,4 bez., per Juli-August 44,3—44,1—44,3 bez., per August-September 45 B. u. G., per September-Oktober 45,5 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko alte Uf. 8,15—8,25 tr. bez.

und nach das ganze Hab' und Gut des Schuldners auf.

„Ich bin wirklich zu gutherzig," pflegte er dann wohl zu sagen, „aber ich denke, der liebe Gott giebt's mir doppelt wieder."

Es kann nichts Abscheulicheres geben, als den Namen des Allerheiligsten im Munde des Schlechten, leider finden wir ihn dort am häufigsten, und man muß unwillkürlich dabei zu der Annahme gelangen, daß Gottes Langmuth und Barmherzigkeit größer sein muß, als seine Gerechtigkeit.

Wollte irgend ein unglückliches Opfer eine Anstrengung zur Selbstständigkeit machen, ruck, — war die Schlinge um den Hals zugezogen.

Wie hatte er es mit dem armen Bäcker Hoff gemacht?

Sie waren Landsleute, das heißt, aus einer Provinzialstadt des Landes gebürtig. Mahlmann hatte dort ein Manufakturgeschäft, zu welchem er, als seine Vermögensverhältnisse so schlecht wurden, daß ihm kein Ausweg mehr blieb, dem Sturze zu entgehen, sich rasch einen Kompagnon suchte und diesen auch in der Person des armen Hollmeier fand. Als er ihm durch seine Fälschungen das Letzte abgenommen hatte, rettete er sich durch einen Meineid vom Zuchthause und verließ dann die Heimath, um in der emporblühenden Residenz sein Geschäft im Großen fortzusetzen.

In der Residenz fand Mahlmann Opfer genug und wurde bald ein reicher Mann, der durch sein Geld Ehre und Ansehen genoß. Die Welt fragt niemals darnach, wie der Mann ist, sondern was er ist, arm oder reich, und beurtheilt darnach seinen Werth.

Während seiner Geschäftsthätigkeit in der Heimath war er auch mit dem Bäcker Hoff bekannt geworden und hatte dessen einzigen Sohn Konrad in die Lehre bekommen.

Der alte Hoff war ein ziemlich vermögender Mann, dabei streng rechtlich und seinen guten Namen als sein höchstes Gut bewahrend.

Konrad war ein gutmüthiger Bursche, aber schwach und leichtsinnig. Schon während seiner Lehrzeit ließ er sich häufig was zu Schulden kommen, und die Klagen des Prinzipals mehrten sich.

„Nur Katharina, welche damals noch ein Kind war, wußte es, daß Mahlmann ihn systematisch verdarb und verführte, — hatte doch der Bruder es ihr später geklagt. Er gab ihm Geld zu allen Zerstreuungen, welche die kleine Stadt zu bieten vermochte; er durfte gehen und wiederkommen, wann er wollte.

Plötzlich wurde er streng, ja tyrannisch; — Konrad sollte Kommis werden, seine Lehrzeit war zu Ende, er fühlte seine Würde, seine Ehre durch das so plötzlich veränderte Gebahren des Prinzipals verletzt; — er wollte sich nicht so urplötzlich als dummen Jungen behandeln lassen.

Es kam zu Auftritten, der Prinzipal drohte mit der Polizei, mit dem Vater, der seine Schulden nicht bezahlen wollte. Konrad erbleichte, er hatte viele Schulden, — aber wer trug die Schuld?

Der unglückliche junge Mann dachte an alles Mögliche, machte Pläne über Pläne in der Stille der Nacht, er wollte den strengen Vater reumüthig um Vergebung bitten, nach Amerika auswandern, um dort ein braver, ordentlicher Mann zu werden.

Ja, wenn die guten Vorsätze sich allsogleich realisiren ließen, dann würde die Mehrzahl der Verlorenen gerettet sein, — aber die Leidenschaften sind stärker als das Gute im Menschen, und sie behaupteten auch über Konrad ihre dämonische Macht.

Es war ihm nicht mehr möglich, den Trunk und das Spiel aufzugeben. Nächtlicherweile stahl er sich aus dem Hause; Herr Mahlmann wußte es, und ließ es ruhig geschehen, er sagte dem Vater kein Wort von dem Treiben des Sohnes, gelangten doch die Rechnungen alle in die Hände des Prinzipals.

Konrad Hoff war ein gewitzter Kopf, ein tüchtiger Kaufmann und schlauer Rechner.

Er fälschte Wechsel auf Mahlmann's Namen.

Nach diesem Kunststückchen war sein Schlaf hin, stieg die Angst riesengroß, — sank immer tiefer die Waage des sittlichen Bewußtseins.

Er mußte Geld haben, um nach Amerika zu entfliehen. An seinen rechtlichen und strengen Vater mochte er nicht denken.

Sein Prinzipal hatte eine bedeutende Summe in Werthpapieren augenblicklich im Hause. Der war dieser verreist, ihm blieb also Zeit, die Flucht nach Bremen auszuführen, das Geld dort rasch umzusetzen und auf einem Schiffe das Weite zu suchen.

Wie gewandt der junge Mann mit den Diebeswerkzeugen umzugehen wußte, wie seltsam überhaupt, daß diese bedeutende Summe nicht im Geldschrank, sondern im Schreibpult des Prinzipals lag.

(Fortsetzung folgt.)